

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur  
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Erstes Quartal. 5. Stück.

Sonnabend, den 1. Februar 1840.

---

## Inhalt.

Aus dem Leben eines alten Sergeanten. (Fortsetzung.) —  
Laubstummel-Anstalt. — Verzeichniß der Gebornen. —  
Hallischer Getreidepreis. — 33 Bekanntmachungen.

---

## Aus dem Leben eines alten Sergeanten. (Fortsetzung.)

Es war ein rauher Tag des Spätherbstes, als wir von Chalons in einer Richtung abmarschirten, welche der bei unserer Flucht befolgten gerade entgegengesetzt war. — Durch zerstörte Dörfer, über verwüstete Felder kamen wir nach ziemlicher Anstrengung für unsere ausgehungerten Körper am andern Tage vor Commüne Dalmage an. Auch hier, wie fast überall, sahen wir, daß die Revolution mit ihren Schrecknissen gehaust habe; viele Häuser waren zerstört, die traurige Deede in dem Dorfe bewies, daß es von vielen seiner Einwohner verlassen sein müsse.

Der Gensd'arm führte uns also in die Wohnung des Maire (Schulzen). Ein kleiner, bucklicher Mann, auf einen Auge blind, mit einem blauen Ordensbande geziert, schritt den Ankömmlingen gravitatisch entgegen und

XLI. Jahrg.

(5)

nahm

nahm mit ziemlich mürrischem Gesicht die schriftliche Anweisung in Empfang. Kaum hatte er sie flüchtig gelesen, so erschöpfte er sich in einem Strome von Schimpfworten und Flüchen, die wir glücklicherweise meist nicht verstanden. Er warf das Papier wüthend auf den Tisch und richtete an unsern Begleiter ein langes Raisonnement, worin er ungefähr auseinandersetzte, daß seine schuftigen, königlich gesinnten Bauern hier ohnedies schon verdienter Weise mehrmals ausgeplündert worden wären, jetzt selbst kaum einen Bissen Brot hätten, geschweige noch Deserteure erhalten würden. Ihm, als Maire, könne allein nicht zugemuthet werden, daß er für jedes hergelaufene fremde Pack sorgen solle. Der Gensd'arm zuckte lächelnd die Achseln, berief sich wiederholt auf seine Ordre, wonach er uns nicht wieder zurückbringen dürfe, und beurlaubte sich kurz und barsch.

Was für ein Schicksal uns abermals bevorstehe, konnten wir aus diesem Diskurse genugsam vernehmen; meine gewonnene Beruhigung, daß wir wenigstens den französischen Kriegsdiensten entgangen waren, wurde dabei schon wieder durch düstre Ahnungen verdrängt.

Der polternde Maire schickte jetzt eine seiner bei den anwesenden Töchter zu dem Grefrier (Gerichtsschreiber), um mit ihm über unsere Aufnahme zu berathschlagen. Nach einer Weile trat dieser herein, ein noch junger, aber lahmer Mann, der als solcher vermuthlich nicht mit in den Krieg gedurft hatte, denn bekanntlich mußte damals Frankreichs ganze, waffenfähige junge Mannschaft ins Feld ziehen. Zum Glück war der Grefrier viel menschenfreundlicher als der Maire; er that nach langem Hin- und Herreden den Vorschlag, uns in den leerstehenden Pfarrhof unterzubringen. Dies gab Jener endlich zu. In Begleitung der invaliden Dorfobrigkeit gingen wir hinüber zu dem ehemaligen Pfarr- und Schulhause, dessen Be-

Bewohner aus Furcht vor dem allgemeinen Revolutionsgräuel, der allen christlichen Unterricht verbannt hatte, mit den meisten der gesitteten Einwohner von Commüne Dalmage geflohen waren. Wir traten im unteren Geschos in ein großes, leeres Zimmer, das, wie ich später erfuhr, dem Oberhaupte des Dorfes jetzt zu Gemeindeversammlungen diente. Die Fenster darin waren eingeschlagen, statt Dielen bedeckten Ziegeln den Boden, statt des Ofens befand sich in einer Ecke ein Kamin, dessen man sich hier überhaupt allgmein bedient.

Der Maire machte uns nun in verächtlichem Tone bekannt, daß dies unser Quartier sei, — für unsere Verpflegung könne er nicht sorgen, es sei ohnedies nichts weiter an uns gelegen. — —

Wohl hatte ich durch den Gensd'arm auf dem Herwege den Inhalt der Municipalitäts-Ordre erfahren; wenigstens die allerndthigsten Bedürfnisse, anderthalb Pfund Brot, eine Suppe und ein Keißiggebund, sollten uns hier täglich verabreicht werden, doch wagte ich im Augenblicke nicht, auf die herzlose Rede des Maire etwas zu erwiedern, der mit dem Gerichtschreiber wieder zur Thür hinausschritt.

Ich sah mich nun mit meinem treuherzigen Oesterreicher allein in der iden Stube. Schweigend blickten wir einander in die bleichen, abgekehrten Gesichter. Daß an eine abermalige Flucht nach den gemachten Erfahrungen nicht zu denken sei, mußte uns, obwohl wir unbewacht waren, bei den obwaltenden Schwierigkeiten, bei unserer Kraftlosigkeit einleuchten; es blieb nichts übrig, als sich in das Unabänderliche zu fügen. Das Schicksal hatte uns jetzt Beide so eng auf die gegenseitigen Kräfte verwiesen, daß einer dem andern nur allein durch Auffindung von allerlei Hülfsmitteln das Leben erhalten konnte.

Der Winter war nicht mehr fern, wir suchten uns daher so gut als möglich in unserer Wohnung einzurich-

\* \*

zurück



zurichten. Während Anton sich zu den Bauern wagte, um einige Lebensmittel zu erbetteln, untersuchte ich alle Räume des verwüsteten Pfarrhauses, ob nicht vielleicht eine besser verwahrte Stube zu unserm Aufenthalt herzustellen sei; leider blieb aber das untere Zimmer noch immer das bewohnbarste; von Hausgeräth war nirgends etwas zu entdecken, die Thüren und Treppen waren weggebrochen, durch die leeren Fensteröffnungen püß der scharfe Herbstwind. Für unser Lager etwas Stroh aufzutreiben, ging ich zu dem nächsten Nachbar, dessen Haus eigentlich noch zu unserm Pfarrhofs gehörte. Zu meiner Freude fand ich in ihm ein mitleidiges Herz. Verwundert über die plötzliche neue Nachbarschaft, schenkte er mir nicht nur einige Bunde gutes Stroh, sondern erkundigte sich auch nach unsern näheren Verhältnissen. Ich blieb eine ganze Weile bei ihm; er beklagte uns, wie das ganze Dorf, über die Ungerechtigkeit des Maire Soural, der nur aus Geiz die Rolle eines wüthenden Republikaners spiele, damit sein Eigenthum vor den Angriffen des umherziehenden Raubgesindels besser gesichert sei. Der gute Bauer mußte sich selbst kümmerlich mit seiner Familie das Leben durch einen kleinen Handel fristen, den er mit Hülfe seines Pferdes betrieb. Mit Lebensgefahr holte er von den entfernt liegenden Orten Wein und allerlei Kleinigkeiten für unser Dorf, wobei er schon oft von den Sansculotten geplündert worden war. Mit der tröstenden Aussicht, daß wir wenigstens einigen Schutz und Hülfe von den friedlich gesinnten Einwohnern zu hoffen hätten, entfernte ich mich mit dem dankbarsten Anerbieten zu jeder möglichen Art von Gegendiensten von dem ehelichen Krämer.

Mein junger Kamerad war unterdeß nicht so glücklich gewesen. Er brachte zwar einige für den Augenblick hinreichende Stücke Brot, versicherte aber, daß die Geber davon selbst mit der größten Noth um Lebensmittel zu kämpfen hätten, nur mit vieler Mühe und

und Gefahr habe er das Wenige erhalten können. An eine ordentliche Erndte war freilich nach unserer eigenen Ueberzeugung im vergangenen Sommer nicht gedacht worden; theils waren durch die Entziehung der rüstigen männlichen Bevölkerung, auch wohl durch die Faulheit der Ackerleute, theils durch die Zerstörungswuth der wilden Horden die meisten Felder ungebaut und wüst liegen geblieben.

In der Absicht, mir besonders etwas Tabak zu verschaffen, welchen Artikel mein benachbarter Kaufmann nicht vorrätzig hatte, ging ich kurze Zeit darauf wieder auf Fouragirung aus. Kaum wage ich jedoch, eine ungefähre Beschreibung dessen zu geben, was ich an diesem und den kommenden Tagen in Comäne Dalmage und der Umgegend gesehen habe. Die Zügellosigkeit des Volks, besonders der Carmagnolen, habe ich hier so recht beobachten können; überall hatten sie Freiheitsbäume mit der Aufschrift: „liberté ou la mort!“ aufgerichtet; um diese herum wurde von Zeit zu Zeit, besonders wenn ein Schlachtopfer ihrer Verwilderung zum Tode geführt werden sollte, oder ein anderes Revolutionsfest zu begehen war, von Alt und Jung, ohne Ausnahme des Geschlechts; ein wilder Tanz, la Carmagnole, aufgeführt, von dem sie auch ihren Namen trugen. Noch heute schallt mir das widersinnige Geschrei dieser Haufen während ihres Tanzens vor den Ohren. Sogar die kleinsten Kinder sangen die frechsten Lieder, spotteten darin ihrer Feinde und der Sittlichkeit; ja ich habe Handlungen gesehen, die das Schaamgefühl zu erwähnen verbietet.

Wie bereits oben gedacht, die meisten Dörfer der Umgegend von Chalons waren, gleich dem unsrigen, theils zerstört, von ihren besser gesinnten Einwohnern verlassen; am schlimmsten erging es indes den adligen Schloßern, deren Besitzer der Rache des Volks sich größtentheils zu entziehen gewußt hatten. Die große Last, unter welcher die französische Nation vor der Revo-

Revolution geseufzt hatte, war jetzt mit allem Fluche auf die übermüthigen Großen zurückgeworfen; an ein Ende dieser schrecklichen Wiedervergeltung, worin so viele Tausende von Unschuldigen Leben, Güter, oder doch ihr zeitliches Glück auf immer verloren, war noch nicht zu denken; Keiner wagte es, den furchtbaren Sturm, besonders seit der Hinrichtung des Königs zu beschwören. Der wilde Robespierre und die Herrschaft der Jakobiner unterdrückten vollends alle etwa eintretende Mäßigung. Ich sah, wie Carmagnolen- und Sansculotten-Haufen mit Dreheisen und Stangen die adeligen Wappen und Abzeichen von den Schlössern herabschlugen und im Triumph unter Absingung ihrer Revolutionslieder herumtrugen. Keinem hätte ich es rathen mögen, ihre Zerstörungssucht auch nur entfernt tadeln oder einschränken zu wollen, ein solcher war unrettbar für das Leben verloren, wie ich mehrere Fälle selbst erlebte und von einem derselben später kurze Erwähnung thun werde.

Mein Versuch, etwas Tabak aufzutreiben, blieb die ersten Tage ohne Erfolg; es war höchst gefährlich, ohne Weiteres in die Wohnungen einzudringen, ich mußte nur immer mit der größten Vorsicht darauf Bedacht nehmen, nicht unter die Menge des blutgierigen Volks zu gerathen. Doch der mahnende Hunger, eine lange Gewöhnung an die Pfeife, mit der ich schon so oft meine Noth verdampft hatte, ließ mich Alles wagen. Ich ging wieder auf ein anderes, entfernt liegendes Dorf, und hier war es, wo ich, in die nächsten Häuser tretend, zuerst mehrere ganz nackte, durch Wunden entstellte Leichname liegen sah, wahrscheinlich von Leuten, die der Meid ihrer Nachbarn oder die Wuth des Gefindels erschlagen hatte. — Voll Abscheu wandte ich mich von diesen Gräueln. Bei einem Krämer, dessen Haus in der Nähe stand, erhielt ich endlich für mein aufgespartes Stück Revolutionsgeld (mit dem Gepräge *liberté ou la mort!*), das mir jener Commissair in Chalons geschenkt hatte, ein wenig Rauch-

Rauchtabak, so wie einige Lebensmittel, und mit diesen versehen verließ ich eiligst den Ort, wo gewiß auch in andern Häusern, hätte ich mich zu überzeugen Lust gehabt, Opfer der Gesetzlosigkeit aufzufinden gewesen wären.

Mein Leidensgefährte hatte unterdeß einen neuen Nahrungszweig erfunden. Er fing Sperlinge, röstete sie über dem Kaminfeuer für den augenblicklichen Hunger, oder hing sie im Rauche auf; damit für die kommende Zeit etwas Haushalt zu haben wäre. Obwohl ich über diesen Einfall fast lachen mußte, da diese dürre Kost nicht lange andauern konnte, so war ich doch bald gezwungen, seine Anstrengungen zu theilen, — wir gingen nun zusammen auf die Sperlingsjagd. Als aber natürlich auch diese das Bedürfniß nicht befriedigen konnte, da wurden — kaum wird man mir Glauben schenken — Ragen und Krähen gefangen, auch Mäuse und Frosche holten wir von den Feldern zusammen, brateten und verzehrten sie; ja es kam endlich so weit, daß wir selbst zu unerlaubten Mitteln Zuflucht nehmen mußten. So stahl ich einst zur Nachtzeit von einem drei Viertelmeilen weit entfernten Dorfe ein Schaaf, wobei ich freilich die Rechnung fürs ganze Leben schließen konnte; doch glückte mirs, und wir waren nun auf längere Zeit durch diesen geheimen Schatz mit Nahrung versorgt.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Chronik der Stadt Halle.

### 1. Taubstummens-Anstalt.

Der geehrten Dame, J. C., welche sich freute, hiesiger Taubstummens-Anstalt mit dem bewußten Gegenstande am neuen Jahre ein Geschenk machen zu können,

nen, erlaube ich mir, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß der Anstalt der Gebrauch des Geschenkes nicht gestattet, und solches darum wieder nach Belieben in Empfang genommen werden kann.

Kloß, Vorsteher der Anstalt.

2. Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle.  
December 1839. Januar 1840.

a) Geborne.

**Marienparochie:** Den 21. Octbr. 1839 dem Schul-  
lehrer Geißel ein S., Alwin Richard. (Nr. 870.) —  
Den 16. Decbr. dem Oekonomie Schlegel eine F.,  
Eveline Lucie Cécilie. (Nr. 2165.) — Dem Wehl-  
händler Kunter eine F., Friederike Johanne Theresie.  
(Nr. 758.) — Den 2. Jan. 1840 dem Müller Knau-  
bel ein S., Friedrich Ferdinand Emil. (Nr. 2164.) —  
Den 6. dem Schneidermeister Perfanofsky eine F.,  
Friederike Emilie. (Nr. 159.) — Den 8. dem Schnei-  
dermeister Venediger Zwillinge, Marie Rosalie und  
Friedrich Wilhelm. (Nr. 115.) — Den 10. dem Buch-  
drucker Richter ein Sohn, Carl Ferdinand Gustav.  
(Nr. 990.)

**Nikolaisparochie:** Den 13. Januar eine unehel. F.  
(Nr. 241.)

**Domkirche:** Den 13. Jan. dem Handarbeiter Ha-  
gelganz ein S., Friedrich Conrad Gottfried. (Nr. 654.)

**Neumarkt:** Den 12. Januar dem Leinwebermeister  
Grundmann eine F., Marie Emilie. (Nr. 1270.)

**Slauch:** Den 23. Dec. dem Oberlehrer an der Frei-  
schule des hiesigen Waisenhauses Koppebeel eine F.,  
Julie Wilhelmine Albertine. (Nr. 1719.) — Den  
6. Januar 1840 dem Maurergesellen Pfennigsdorf  
eine F., Marie Friederike. (Nr. 1853.) — Den 7.  
dem Maurergesellen Cramer eine Tochter, Friederike  
Sophie Bertha. (Nr. 1889.) — Den 8. dem Zimmer-  
gesellen Hoffmann ein S., August Albert. (Nr. 1909.)

Isra:



**Israelitische Gemeinde:** Den 2. Jan. dem Hans  
delsmann Joseph Reiter eine Tochter, Franziska.  
(Nr. 977.)

## b) Getraute.

**Moritzparochie:** Den 23. Januar der Schenk  
wirth Herrmann aus Groß-Bülknis mit J. D. verwittw.  
Schmidt geb. Horn.

**Neumarkt:** Den 26. Jan. der Maurer Tannrath  
mit J. Schubknecht.

## c) Gestorbene.

**Marienparochie:** Den 21. Januar des Maurer-  
meisters Lange Tochter, Marie Antonie Theresie, alt  
10 M. 1 W. 4 Z. Krämpfe. — Den 23. der frühere  
Dekonom Perlberg, alt 76 J. Altersschwäche. — Des  
Schlossers Rädke F., Johanne Rosamunde Louise,  
alt 1 J. 11 M. 1 W. Lungenschlag. — Den 26. der  
Schriftfeger Ehrhardt, alt 21 J. 1 M. 1 W. 6 Z.  
Lungensucht. — Der Handarbeiter Wagner, alt 58 J.  
Schlagfluß. — Den 28. des Schneidermeisters Reiche  
F., Friederike Auguste Franziska, alt 1 J. 1 M.  
1 W. 1 Z. Halsentzündung.

**Berichtigung.** Im vorigen Stück S. 105 lese man: Der  
Frachtfuhrmann Wagner aus Gräfenthal b. S., alt 47 J.

**Ulrichsparochie:** Den 22. Jan. der Dekonom Mül-  
ler, alt 36 J. 9 M. Auszehrung. — Den 23. des  
Kammerherrn von Hardenberg nachgel. F., Marie  
Anna Caroline Elisabeth, alt 23 J. 11 M. 1 W. 1 Z.  
Nervenzlähmung. — Den 26. des Postschirmermeisters  
Gortschalk Ehefrau, alt 68 J. 5 M. Entkräftung.

**Moritzparochie:** Den 26. Januar der Eigenthümer  
Meißner, alt 60 J. 6 M. Magenverhärtung. —  
Den 27. der Schneidergeselle Spengler, alt 22 J.  
9 M. Lungenschwindsucht.

**Domkirche:** Den 19. Januar des Schuhmachermei-  
sters Selgenträger F., Johanne Auguste, alt 4 J.  
3 M. Auszehrung.

K r a n s

Krankenhaus: Den 23. Jan. der gewesene Chausseewärter Wege, alt 63 J. gastrisches Fieber.

Militairgemeinde: Den 22. Januar der Reservist vom 38. Infanterie-Regiment Förster, alt 23 J. 4 M. Lungenentzündung. — Den 25. des Feldwebels Friedrich Ehefrau, alt 35 J. 10 M. Auszehrung.

### 3. Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 30. Januar 1840.

Weizen	2	Thlr.	7	Sgr.	3	Pf.	bis	2	Thlr.	13	Sgr.	9	Pf.
Roggen	1	21	—	—	1	24	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	1	7	6	—	1	11	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	24	—	—	—	27	—	—	—	—	—	—	3

Herausgegeben im Namen der Armendirection vom Diaconus Dryander.

### Bekanntmachungen.

Wir haben beschlossen, unter Genehmigung der Königl. Regierung zu Merseburg per Rescriptum vom 23. November 1839 in Zukunft denjenigen Schülern der hiesigen Sonntagsschule, welche bei Antritt der Wanderschaft gute Zeugnisse über ihr Verhalten in der Anstalt vorzeigen können, hierüber einen Vermerk in ihren Wanderbüchern zur Empfehlung und zu ihrem bessern Fortkommen zu ertheilen.

Halle, den 16. Januar 1840.

Der Magistrat.

Denjenigen Gewerbetreibenden, welche gegen die ihnen auferlegte Gewerbesteuer zu reclamiren beabsichtigen,

gen, bringen wir in Erinnerung, daß in jeder Reclamation solche Gewerbsgenossen der betreffenden Steuerklasse namhaft gemacht werden müssen, gegen welche Reclamant sich verhältnißmäßig zu hoch veranlagt glaubt.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß Reclamationen gegen die Gewerbesteuer und gegen die Communalsteuer nicht mit einander vermischt werden dürfen, vielmehr wegen jeder Abgabe eine besondere Vorstellung eingereicht werden muß, weil die Reclamationen gegen gedachte Steuern von ganz verschiedenen Behörden beurtheilt werden.

Eingaben, welche gegen die vorstehenden Bestimmungen verfaßt, von jetzt ab an uns gelangen sollten, werden ohne Weiteres mit Bezug auf diese Bekanntmachung zurückgegeben.

Halle, den 21. Januar 1840.

Der Magistrat.

Nach dem unterm 2. Januar d. J. erlassenen zweiten Ausschreiben für die Provinzial-, Städte-, Feuer-Societät der Provinz Sachsen sind pro zweites Semester 1839 von jedem Hundert der Concurrnz-Summe 1 Sgr. 8 Pf. beizutragen. Denen bei der gedachten Societät theilhaftigen Hausbesitzern werden die speciellen Ausschreiben in diesen Tagen zugestellt werden.

Nach der uns zugekommenen Berechnung betragen die vorgefallenen Brandschäden und Verwaltungskosten überhaupt 23116 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. Unter den Letztern sind noch 832 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. für Anfertigung der neuen Kataster und erste Einrichtungskosten enthalten, unter deren Wegfall sich das Bedürfniß in der Folge noch vermindern wird.

Die gesammte Concurrnz-Summe der Beitragspflichtigkeit der Societät ist bis jetzt bereits auf 47,292,410 Thaler angewachsen.

Halle, den 29. Januar 1840.

Der Magistrat.

Nachverzeichnete Briefe sind nicht an die designirten Empfänger zu bestellen gewesen. Die Absender derselben werden deshalb aufgefordert, sie in hiesiger Ober-Post-Kasse abzuholen und einzulösen.

- 1) An Hrn. Kaufmann Sonntag in Magdeburg.
- 2) An Hrn. Prediger Wiegand in Gräfenstuhl.
- 3) An Hrn. Weise in Gröbitz.
- 4) An Hrn. Dekonom und Wöbtkermeister Schulz in Landsberg.
- 5) An Hrn. Kunst- und Schönfärber Strahe in Falkenburg.
- 6) An den Schuhmachergesellen Schotte in Tennstädt.
- 7) An den Tischlergesellen Bartholomäus in Braunschweig.
- 8) An den Unterofficier Zimmermann in Quedlinburg.
- 9) An Frau Professor Niemeyer in Dresden.

Halle, am 30. Januar 1840.

Königl. Ober-Postamt. Göschel.

### Für Aerzte.

Frau Rondet: Abhandlung über die

### Vesico-Vaginal-Hernie

oder über den Bruch der Blase durch die Vagina und über die besten Mittel, demselben abzuhelfen; nebst einigen Beobachtungen, welche auf verschiedene andere Dislocationen der Gebärgorgane Bezug haben, und durch die Anwendung der Pessarien geheilt wurden. Für Deutschland mitgetheilt nebst Zusätzen von J. F. W. Nevermann. Mit 1 Tafel Abbildungen. gr. 8. geh. Preis 12½ Sgr.

### Ueber die Varicocele

und insbesondere ihre radicale Heilung. Aus dem Französischen von H. Landouzy. Mit einer Tafel in Stein Stich. gr. 8. geh. Preis 12½ Sgr.

Vorräthig in der

Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

Am heutigen Tage übernahm Herr Hermann Zumppe die bisher unter der Firma Carl Engelke & Liebau bestandene Tuchhandlung für seine Rechnung. Indem wir für das der Handlung bisher geschenkte Vertrauen unsern aufrichtigen Dank aussprechen, fügen wir die Bitte hinzu, dasselbe auf Herrn Zumppe zu übertragen. Halle, den 9. Januar 1840.

Die Liebausehen Erben.  
Glöthe.

Mit Bezugnahme auf Obiges erlaube ich mir, einem geehrten in- und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die bisher unter der Firma Carl Engelke & Liebau bestandene Tuchhandlung käuflich übernommen habe und für meine Rechnung unverändert fortführen werde. Indem ich für das mir als Geschäftsführer geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich zugleich ergebenst, dieses mir auch fernerhin zu erhalten, wogegen es mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch strenge Rechtllichkeit, stets reelle und prompte Bedienung mich dessen würdig zu zeigen. Halle, den 9. Januar 1840.

Hermann Zumppe.

Diejenigen, welche noch Zahlungen an die Handlung Carl Engelke & Liebau zu leisten haben, ersuche ich hierdurch ergebenst, solche baldigst einzulösen, da die Säumigen zum gerichtlichen Incasto überwiesen werden müssen.

Von denen aber, welche noch Forderungen an die Handlung haben sollten, erbitte ich mir Rechnungen, um diese berichtigen zu können.

Halle, den 21. Januar 1840.

Glöthe,  
Vormund der Liebausehen Erben.

Um so schnell als möglich meine Schuppen zu räumen, verkaufe ich das Hundert Braunkohlensteine zu 8 Sgr. S. Walter, Strohhof Nr. 2055.

Nachdem ich mein früher hier niedergelegtes Puh-  
geschäft jetzt wieder fortzusetzen Willens bin, zeige ich  
dies ganz ergebenst an, bitte daher meine früheren wer-  
then Kunden und ein hochgeehrtes Publikum, mich mit  
recht vielen in dies Fach einschlagenden Aufträgen zu  
beehren, und werde mich bemühen, durch gute Arbeit  
und billige Preise mich des geschenkten Zutrauens wür-  
dig zu machen.

Auch werden bei mir alle Woche Hauben und Kra-  
gen gewaschen. Meine Wohnung ist großer Berlin im  
Hause des Schmiedemeisters Herrn Wolf Nr. 484 eine  
Treppe hoch.  
D. Dittler.

Alten Rollen: Varinas: Knaster à Pfund  
16 Sgr., in ganzen Rollen noch billiger, ver-  
kaufen G. Prätorius & Brunzlow,  
große Steinstraße Nr. 181.

Potsdamer Chocoladen, Pulver  
erhielt eben ganz frisch

Th. Saalwächter.

Präparirtes Gerstenmehl  
für Brustleidende, von vorzüglicher Güte wieder frisch.  
Th. Saalwächter.

Trockne Backhefen  
zu herabgesetzten Preisen.

Th. Saalwächter.

Pommersches marinirt Gänsefleisch delikat und billig  
in Kleinschmieden bei Wiedero.

Holz und Torf alle Tage frisch bei  
Lehmann an der Schmeerstraßen: Ecke.

Holzauktion.

Dienstag den 4. Februar c. Nachmittags 2 Uhr  
soll eine bedeutende Partie altes Bau- und Brennholz  
auf dem kleinen Sandberge öffentlich gegen baare Zah-  
lung verauctionirt werden.

Halle, den 1. Februar 1840.

Der Auctionator Wächter.

Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermietthen auf dem Neumarkte, Fleischergasse Nr. 1181.

Logisvermietbung. Im Hause Nr. 17 $\frac{2}{3}$  in der Taubengasse zu Glaucha ist die erste Etage ganz und getheilt, so wie ein Logis im Hinterhause vom 1. April d. J. an zu vermietthen. Nachricht in Nr. 536 Rannische Straße.

Kleine Ulrichstraße Nr. 995 sind zwei Logis an stille Familien zu vermietthen.

Rathhausgasse Nr. 233 ist die obere Etage, bestehend in 4 schön tapezirten Stuben, 4 Kammern, Alkoven, Küche, Keller, Boden, Torfstall und Mitgebrauch des Waschhauses, vom 1. April c. ab anderweit zu vermietthen.

Stube und Kammer nebst Zubehör sind zu vermietthen in der Brauhausgasse Nr. 363.

Zwei Stuben mit Kammern und Meubles für einzelne Herren sind zu vermietthen bei W i e d e r o, Kleinschmieden Nr. 947.

Ein freundliches Logis von Stube, Kammer und Zubehör vorn heraus ist vom 1. April an eine stille Familie zu vermietthen. **Berwick.**

Alter Markt und Zännergassen, Ecke Nr. 573.

Rein ausgelassenen Laig kauft zum höchsten Preis die Seifenfabrik von Gustav Genke, große Brauhausgasse Nr. 313.

Altes Zinn kauft zum höchsten Preis, Zinngießer Zimmer, Schmeerstraße Nr. 484.

Getragene Herrenkleider, Dessennützen kauft zu dem höchsten Preise **Joseph Reiter.**

Sehr fester, zweimal gehechelter rheinischer Schuhmacherhanf von früher bekannter Güte ist wieder vorrätzig bei Fr. Schläter sen. große Steinstraße Nr. 86.

Glacé-Handschuhe wie auch dänische werden billig gewaschen und gefärbt, Moritzbrücke Nr. 2061 zwei Treppen hoch bei Friederike Kohl.

Ein gebildeter, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann, der sich dem Apothekersfach zu widmen wünscht, kann unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu Ostern placirt werden. Große Ulrichsstraße Nr. 8.

Ein Lehrbursche kann sogleich oder zu Ostern in die Lehre treten beim Stellmachermeister Gebhardt, Steinweg Nr. 1688.

Ein ehrliches und reinliches Mädchen findet sogleich einen Dienst, Scharrnstraße Nr. 1350 in der obern Etage.

Ein Mädchen, welches im Kochen und aller häuslichen Arbeit, sowohl in Waschen als auch Plätten erfahren ist, und ehrliche, gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann zum 1. März a. c. ein Unterkommen finden. Das Nähere bei Ernsthal.

Eine Köchin und ein Marqueur können sogleich oder zu Ostern eine gute Herrschaft finden. Näheres bei Ernsthal.

Alle Sonntage von 4 — 6 Uhr Tanzstunde im Posthorn.

Heute, Sonnabend, Abendessen. Montag Abend Musik im Gasthof zur goldenen Rose.

Morgen, als den 2. Februar, wird mein Wintergarten gut geheizt, so daß unter Myrthen-, Citronen- und Pomeranzen-Bäumen Billard und Karte gespielt werden kann, wobei ich mit kalten und warmen Getränken, auch Pfannkuchen aufwarten werde; ich bitte um zahlreichen Zuspruch. A. Wilke.

Sonnabend Abend giebt es Pökelknochen mit Meerrettig, Sonntag ist Pfannkuchensfest bei Bühne auf der Maille.

Heute Abend Quartett bei Sturm.